

Der Hande!sgärtner.

Verantwortlicher Redakteur:
Hermann Pilz,
Leipzig-Deitzsch, Mittelstrasse 4.

Handels-Zeitung für den deutschen Gartenbau.

Verlag von Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis

Für die Handelsberichte und
den fachlichen Teil verantwortlich:
Otto Thalacker,
Leipzig-Gohlis.

Organ des „Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen E. G.“

„Der Hande!sgärtner“ kann direkt durch die Post unter No. 3222* der Postzeitungsliste bezogen werden.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mark 5.—; für das übrige Ausland Mark 8.—.
Das Blatt erscheint wöchentlich einmal Sonnabends. — Inserate kosten im „Hande!sgärtner“ 30 Pfg. für die fünfgespaltene Pettzelle.

Zum 25jährigen Bestehen der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Am 1. September 1907 kann die 1882 gegründete „Krankenkasse für deutsche Gärtner“ auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum soll in den Verwaltungsstellen der Kasse am ersten Sonnabend des September überall festlich begangen werden. Die Hauptverwaltung hofft, bis zu diesem Tage noch 12 weitere Verwaltungsstellen errichten zu können, so dass die Zahl 400 erreicht und die Kasse dann etwa 30 000 Mitglieder zählen wird, wovon dann der grössere Teil den 400 Verwaltungsstellen zugeteilt ist, während die Mitglieder, die an Orten wohnen, wo sich eine solche Zahlstelle nicht befindet und die sich auf zirka 3800 Orte verteilen, der Hauptverwaltung in Hamburg unmittelbar unterstehen.

Die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte dieser mächtigsten gärtnerischen Organisation, der heute etwa zwei Drittel aller gärtnerisch ausgebildeten Hilfskräfte und eine nicht geringe Zahl Unternehmer angehören mögen, ist nach den verschiedenen Richtungen hin interessant und lehrreich. Sie ist ein Spiegelbild unserer eigenartigen Berufsverhältnisse überhaupt und veranschaulicht auch in mancher Beziehung die gärtnerisch mehr oder minder vorgeschrittene Entwicklung einzelner Städte und Landestteile.

Ursprünglich als „Krankenkasse des deutschen Gärtner-Verbandes“ gegründet, machte die Kasse sich schon nach einem Jahre vom Verband unabhängig, da die Mitglieder dem Unternehmen nicht das Interesse entgegenbrachten, welches erforderlich gewesen wäre, um es als reine Organisation lebensfähig zu erhalten. Die Kasse hatte aber anfangs nicht nur unter der Teilnahmslosigkeit der Gärtner selbst, sondern auch noch unter der Gegnerschaft der Ortskrankenkassen zu leiden, die in bürokratischem Ueber-eifer den freien Hilfskassen auf Schritt und Tritt das Leben erschwerten. Indes hatte die Einführung des Krankenversicherungszwanges, der durch Gesetz vom Mai 1886 auch auf Arbeiter in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ausgedehnt werden konnte, auf das Gedeihen der Kasse bald sichtbare Folgen. Die Arbeitnehmer zogen doch zum weitaus grössten Teile die „Freie Hilfskasse“ den „Zwangskassen“

vor, und die Arbeitgeber waren in diesem Falle naturgemäss auf Seiten ihrer Gehilfen. Für den kleinen selbständigen Hande!sgärtner bot die Institution wesentliche Vorteile, so dass diese noch heute in grosser Zahl der Kasse angehören, ganz abgesehen davon, dass der Zuschuss des Arbeitgebers für die Gehilfen bei diesen freien Kassen fortfällt. Trotzdem ist das Aufblühen des Unternehmens nicht nur den oben geschilderten Verhältnissen, sondern in hohem Masse auch dem tatkräftigen und opferfreudigen Eintreten einzelner Personen zu danken. Der Gründer, Carl Sternberg, starb schon 1885 als Hande!sgärtner in Görbersdorf und auch ein anderes tatkräftiges Mitglied, der Privatgärtner Sellenthin-Charlottenburg starb 1888 in noch jungen Jahren. Von anderen Vorkämpfern für die gute Sache, die in jener Zeit an erster Stelle stand, ist der Hauptkassierer Viktor Gustedt, der dieses Amt schon über 20 Jahre bekleidet, einer der wenigen, die die Blütezeit dieser segensreichen Einrichtung erlebt haben.

Im Jahre 1884 wurde mit 45 Verwaltungsstellen die Zahl von 2000 Mitgliedern überschritten. Dabei ist es für den noch heute im gärtnerischen Vereinswesen fühlbaren Gegensatz zwischen Nord und Süd bemerkenswert, dass von diesen 45 Städten nur drei, nämlich Darmstadt, Nürnberg und Stuttgart, südlich der Mainlinie liegen. Erst zehn Jahre nach der Begründung der Kasse, im Jahre 1892, konnte in München eine Verwaltungsstelle errichtet werden, nachdem selbst das kleine Worms bereits 5 Jahre früher gefolgt war. Selbst heute zählen wir unter den annähernd 400 Verwaltungsstellen kaum den zehnten Teil süddeutscher Städte, während in Nord- und Mitteldeutschland verhältnismässig kleine Orte, wie Brandenburg, Zerbst, Bergedorf, Eisenach, Marburg, Bitterfeld bereits in den ersten 4—5 Jahren nach Gründung der Kasse selbständige Verwaltungsstellen erhielten.

Im Jahre 1887 stieg die Zahl der Verwaltungsstellen auf 100 und die der Mitglieder auf 6000, 1894 konnte die 200. Verwaltungsstelle gegründet werden und das Vermögen der Kasse betrug bereits 80 000 Mark. Seit 1898 nahm das Wachstum noch ein rascheres Tempo an, so dass 1900 die 300. Verwaltungsstelle errichtet werden konnte und 1902 die

Zahl der Mitglieder auf über 21 000 angewachsen war. Kritische Jahre waren das Jahr 1889, wo sich infolge der Influenza-Epidemie eine Erhöhung der Beiträge nötig machte und das Jahr 1892, als die Statuten mit den neuen Bestimmungen des Krankenkassengesetzes in Einklang gebracht werden mussten.

Aus dem Geschäftsbericht für 1906 ist zu entnehmen, dass die pekuniären Verhältnisse des Unternehmens sehr günstige sind. Während im Jahre 1882 eine Einnahme von nur 193,53 Mk. zu verzeichnen war, erreichten die Einnahmen im Jahre 1906 die Summe von nahezu einer halben Million. Neuerrichtet wurden seit dem letzten Jahresbericht Verwaltungsstellen in Binz, Demmin, Crossen, Nienburg (Weser), Ralibor, Koschel (Charlottenburg), Alt-Rahlstedt, Reinickendorf, Husum, Telerow (Mecklenburg), Friedeberg (Quels), Torgau und Godesberg a. Rh. Der Gesundheitszustand der Mitglieder war im vergangenen Jahre trotz der zahlreicheren Todesfälle ein äusserst günstiger, so dass ein Ueberschuss von Mk. 62 651,46 erzielt werden konnte und das gesamte Vermögen der Kasse damit auf Mk. 367 082,32 gebracht wurde. Von dieser Summe sind Mk. 323 000 in mündelsicheren Hypotheken und Mk. 26 634,13 als Reservefonds bei Sparkassen angelegt.

An Arzthonorar wurden im Jahre 1906 101 652,29 Mk. aufgewendet, während die Heilmittel eine Ausgabe von 45 833,62 Mk. erforderten und den erkrankten Mitgliedern 139 527,59 Mk. gezahlt werden. Für Krankenpflege zahlte die Kasse 45 406,64 Mk. und an die Angehörigen der 85 verstorbenen Mitglieder 7744,20 Mk. Sterbegelder. Die Durchschnittsdauer jeder Krankheit betrug in offener Krankenpflege 13,05 Tage, in geschlossener (Krankenhausbehandlung) 29,40 Tage und wurden wiederum auf Kosten der Krankenkasse und der beteiligten Landesversicherungen 75 Mitglieder in Heilanstalten untergebracht. Die Erfolge dieser vorbeugenden Krankenpflege waren auch im vergangenen Jahre recht erfreulich. Erkrankungsfälle mit gleichzeitiger Erwerbsunfähigkeit kamen 6745 zur Anzeige mit 100 491 Krankheitsstagen.

Todesfälle waren im Jahre 1906, wie schon oben angegeben ist, 85 zu verzeichnen, wobei die verhältnismässig hohe Zahl der durch Selbstmord (8) ums Leben gekommenen auffällt. Auch die Ziffer der infolge von

Unfällen, Blutvergiftung etc. Verstorbenen, ebenfalls 8, ist prozentual recht hoch.

Die Leistungen der Kasse stellen sich heute in den verschiedenen Klassen wie folgt:

Der Krankenkasse für deutsche Gärtner kann jeder Hande!sgärtner, Baumschulenbesitzer, Landschaftsgärtner, Privatgärtner, Gehilfe und Lehrling beitreten und gewährt diese im Erkrankungsfall vom Tage des Eintritts an bei einem monatlichen Beitrag in der

- I. Klasse von Mk. 1,80 für verheiratete Mitglieder eine Unterstützung von 12 Mk. pro Woche,
- II. Klasse von Mk. 1,60 für unverheiratete Mitglieder eine Unterstützung von Mk. 10,20 pro Woche,
- III. Klasse von Mk. 1,30 für Lehrlinge eine Unterstützung von 7,80 Mk. pro Woche

neben freier ärztlicher Behandlung und Heilmittel auf die Dauer eines Jahres.

An Stelle obiger Leistung wird auch Krankenhauspflege gewährt und erhalten Mitglieder, welche Aufnahme in einem Krankenhause finden, ausser freier Kur und Verpflegung in solchem 1,50 Mk. pro Woche, die Angehörigen verheirateter Mitglieder 4,50 Mk., letztere zusammen somit 6 Mk. pro Woche.

Im Sterbefalle wird ein Sterbegeld gezahlt von

- I. Klasse . . . 125 Mk.
- II. Klasse . . . 100 Mk.
- III. Klasse . . . 50 Mk.

Möge auch in Zukunft dem Unternehmen der gleiche Erfolg zur Seite stehen und möchten auch alle Gärtner aus der Entwicklungsgeschichte dieser Kasse die Lehre ziehen, welche achtunggebietende Organisation vereinte Kräfte zu schaffen vermögen! Auch in der Krankenkasse für deutsche Gärtner standen vor 25 Jahren eine Anzahl Nörgler und Besserwisser einem kleinen Häuflein von Unternehmungslust besessener Optimisten gegenüber. Dennoch haben in diesem Falle die letzteren den Sieg über die Schwarzscher davon getragen, während der „Deutsche Gärtner-Verband“, aus dem heraus die Kassenorganisation hervorgegangen war, bereits vor 22 Jahren ein vorzeitiges Grab fand. R. S.

Die Jubiläums-Ausstellung zu Bremen.

Ueber den Frühjahrs-Ausstellungen, die uns gerade in diesem Jahre in so reicher Fülle geboten werden, waltet ein Unstern! Das von allen Seiten sehr herbei gesehnte milde Frühjahrswetter ist bisher noch nicht eingetreten. Sturm und Regen, Frost und Schnee wechseln miteinander ab, wir haben mit einem sehr späten Beginn der Vegetation zu rechnen und des Hande!sgärtners Geduld wird auf eine harte Probe gestellt. Wie so manche Kultur mag fehlgeschlagen, wie oft mögen die erwarteten Einnahmen ausgeblieben sein, da sich die Fertigstellung der Blütenpflanzen und Frühgemüse nicht zu dem Zeitpunkt ermöglichen liess, in dem sie noch einigermaßen bezahlt werden. Auch die Ausstellungen hatten wohl ausnahmslos unter diesen Unbilden des Wetters zu leiden. Wenn es auch möglich ist, blühende Pflanzen zurückzuhalten, so ist es doch sicher oftmals nicht gelungen, die Kulturen im richtigen Moment fertig zu stellen.

Die alte, vornehme Handelsstadt Bremen eröffnete die erste Ausstellung der Jubiläumsfeier des dortigen Gartenbauvereins bereits am 26. April. Die neben dem Bürgerpark errichtete Ausstellungshalle war übervoll mit Blütenpflanzen und bot für den Besucher ein entzückendes Bild gärtnerischen Fleisses. Aber die Halle erwies sich als viel zu klein, um diese weitvollen Einsendungen im luftigen, ansprechenden Arrangement aufzunehmen. Die Hälfte des Materials hätte vollkommen genügt, um einen weit schöneren Effekt zu erzielen. Wenn ausserdem die sehr unfreundlich wirkenden Verzierungen in der Höhe fortgeblieben wären, dann trat das viele sparrige Holzwerk

etwas weniger hervor und die sonst ein vorzügliches Licht bietende Halle hätte dadurch wesentlich gewonnen.

Was aber auf der einen Seite zu viel vorhanden war, das fehlte auf der anderen Seite sehr. Wir sind der Ansicht, dass bei einer Dauerausstellung, die Ende April eröffnet wird, die grösste Sorgfalt nicht nur auf die inneren Räume, sondern auch auf das Freie gelegt werden musste. Die Jahreszeit gestattet sehr wohl die reichliche Verwendung von Koniferen und immergrünen Gehölzen — von Stauden, überhaupt Frühjahrsblüher aller Art. Dabei kam das späte Frühjahr den Veranstaltern zu statten, sie hätten auch Blütensträucher im Frühjahr in Körben oder als Topfpflanzen ausgepflanzt, mit Erfolg zwischen dunklen Koniferen zum Schmuck verwenden können. Aber alles, was man sonst auf einer Dauerausstellung sieht, die tadellosen Formobst- und Gemüsegärten, einige Gewächshäuser zur Aufnahme von Kolonial- und tropischen Nutzpflanzen etc., freundliche Hallen mit Gartenplänen, Modellen vielleicht, auch Dauerobst, Frühgemüse etc. — alles das fehlte, so dass die Ausstellung im Freien selbst einen recht tristen Eindruck machte, und das ist für eine solche Dauerausstellung unserer Ueberzeugung nach ein grosser Fehler.

Die Gartenkunst in ihrer heutigen modernen, wenn auch oft angefeindeten Richtung — die aber doch so viele Anregungen und auch so manches Gute bietet — vermissie man ganz. Wir wissen nicht, warum? Wir glauben, dass die finanzielle Seite der Dauerausstellung ohne Zweifel durch eine sorgfältig durchgeführte Beteiligung aller Zweige des Gartenbaues in erster Linie gesichert worden wäre. Auch die hierfür aufgewendeten Kosten brachten unbedingt der Ausstellung und allen Beteiligten guten Gewinn. Noch befremdender aber für den Besucher war es, dass zur jetzigen Jahreszeit auch

die Bindekunst, dieser wichtige Zweig, der gerade in Bremen in so hoher Entwicklung steht, ebenfalls nur durch eine einzige Firma einigermaßen vertreten wurde.

Von auswärts hatten sich nur mehrere Hamburger Firmen, auf deren Einsendungen wir später noch zurückkommen, beteiligt. Hannover und Oldenburg blieben zur Eröffnungsausstellung gleichfalls fern, werden sich aber zweifellos im Sommer zur Rosenausstellung und zum Herbst beteiligen. Wir möchten hervorheben, dass die Ausstellung wohl mit Ausnahme einer bekannten Privatgärtnerin in St. Magnus bei Bremen, die recht gute Kulturleistungen bot, ausschliesslich von Bremer Hande!sgärtnern ausgeführt worden ist; es ist das doppelt anzuerkennen. Bei der Fülle der vortrefflichen Leistungen aber können wir nicht sämtlicher Beteiligter gedenken, sondern nur das Beste hervorheben. Nochmals müssen wir darauf hinweisen, dass leider das enge Zusammenstellen der Pflanzen es dem Aussteller in den meisten Fällen ganz unmöglich machte, eine gute Wirkung zu erzielen. Die zu Anfang gehegte Sorge, dass diese Halle nicht vollständig besetzt würde, erwies sich als unrichtig. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, dass unter Verwendung von Beeten und Rasenrabatten eine dreimal so grosse Ausstellungshalle hätte gefüllt werden können.

Wenn wir zunächst den mittleren Teil betreten, so sind hier reichblühende Gruppen von *Crimson Rambler* zum Teil in vollem Flor, zum Teil mit aufbrechenden Blüten. Hieran beteiligten sich J. L. F. Tönnies-Bremen, sowie J. F. Bauer und H. E. Zimmermann, beide in Bremen-Schwachhausen. Daneben brachte C. Wihl. Depken-Rockwinkel ein hübsches Farnsortiment. Eine noch reichhaltigere Sammlung in gut kultivierten grossen Pflanzen hatte W. Berg-Bremen ein-

geschickt, darunter befanden sich prächtige Lomarien; eingefasst war das Beet mit reichblühenden *Diosma alba*, die man nur noch wenig in den Hande!sgärtnerieen vorfindet. C. Kommer-Bremen schloss sich hier mit zwei Gruppen Azaleen an, daneben brachte J. Ch. Borchherding grosse Schauptflanzen von Azaleen in zum Teil prachtvollen Exemplaren und sparten Arten, die im Blütenreichtum nicht übertroffen werden konnten. In derselben Konkurrenz beteiligten sich noch W. Berg, C. L. Karich-Bremen. Eine Gruppe Lack von H. F. Zimmermann-Bremen stand leider zu sehr zurück, so dass die Schönheit der Pflanzen nicht so zur Geltung kam.

J. Ch. Borchherding zeigte auf der anderen Seite sehr hübsche *Azalea pontica* und *A. rustica*; daneben wirkten in den effektvollen Farben die grossen Schauptflanzen von *Azalea mollis* von C. Kommer. Weiterhin hatte hier J. F. Bauer-Schwachhausen prachtvolle Hortensien, sowohl in eistelligen Riesensorten, wie auch in vielblumigen grossen Schauptflanzen ausgestellt. Sodann sind an dieser Stelle noch die Calceolarien von W. Berg in grossblumigen Sorten zu erwähnen. Hieran anschliessend zeigte hübsch abgeschlossen durch Blattpflanzen unterbrochen von grossen *Cocos Weddelliana* E. Neuberger seine Azaleen, die vorn einen Abschluss in einer dichten Kante duftiger Maiblumen fanden. Eine Gruppe von Warmhausblattpflanzen von J. Ch. Borchherding brachte eine recht gute Kulturleistung. Auch Hans Studer-Bremen beteiligte sich daneben mit einer Blattpflanzen-gruppe; davor wirkten gut die prachtvollen Blattbegonien in fertigen, gutgefärbten, grossen Pflanzen; für Ende April jedenfalls eine aussergewöhnliche Leistung. W. Runde-Wandsbek war durch eine grössere Gruppe Arakarien, meist *A. glauca*, *A. compacta robusta*, ausserdem reich